

Mordbeschluß gegen Lazarus

Man überliest ihn leicht: den Mordbeschluß der religiösen jüdischen Elite gegen Lazarus: „Die Hohenpriester aber beschlossen, auch Lazarus zu töten, weil viele Juden seinetwegen hingingen und an Jesus glaubten.“ (Joh 12,10f) Olivia C. Rahmsdorf^[1] notiert hierzu: „Die Hohepriester reagieren auf die zunehmende Popularität der beiden Freunde Jesus und Lazarus mit einem weiteren Tötungsbeschluss, der nicht nur Jesus sondern nun auch Lazarus gilt. Sie fürchten eben das, was übergeordnetes Ziel des Handelns Jesu in Bethanien war: der Glaube der jüdischen Bevölkerung Diese Furcht hängt mit politischen Zeitregimen zusammen. Einen religiösen Umsturz können sich die jüdischen Oberen unter römischer Besatzung nicht erlauben, ohne Restriktionen ihrer Macht fürchten zu müssen.“^[2]

Vorausgegangen war ein erster Tötungsbeschluss gegen Jesus: „Von diesem Tag an waren sie entschlossen, ihn zu töten.“ (Joh 11,53) und eine Aufforderung an die Öffentlichkeit, quasi als „Wanted“-Plakat: „Die Hohenpriester und die Pharisäer hatten nämlich, um ihn festnehmen zu können, angeordnet: Wenn jemand weiß, wo er sich aufhält, soll er es melden.“ (Joh 11,57) Und davor hatte es bereits zwei Versuche von Lynchjustiz an Jesus gegeben: „Da hoben sie Steine auf, um sie auf ihn zu werfen. Jesus aber verbarg sich und verließ den Tempel.“ (Joh 8,59) und „Da hoben die Juden wiederum Steine auf, um ihn zu steinigen.“ (Joh 10,31)

1 Rahmsdorf, Olivia wurde mit Ihrer Arbeit „Zeit und Ethik im Johannesevangelium - Die Gunst der Stunde abwarten“ an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz promoviert. Für ihre Arbeit wurde sie mit dem Ernst-Wolf-Preis ausgezeichnet. Dieser „Nachwuchsförderpreis für herausragende theologische Arbeiten“ wird alle zwei Jahre von der Gesellschaft für Evangelische Theologie (GET) verliehen.

2 Olivia C. Rahmsdorf, Zeit und Ethik im Johannesevangelium, in: Jörg Frey, u.a. (Hsg), Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament – 2. Reihe, Tübingen, 2019, S. 309; Ulrich Wilkens, em. Professor für Neues Testament und Bischof i. R. des Sprengels Holstein-Lübeck der NEK, notiert zu den Vielen in ders, Das Evangelium nach Johannes, 182000, S. 187: „Jetzt noch sind es viele, die zu Jesus kommen, weil sie von dem Wunder der auferweckung des Lazarus beeindruckt sind. Doch das hat mit wahren Glauben an Jesus nichts zu tun Seine Wunder sollen als „Zeichen“ wahrgenommen werden, die auf ihn selbst als den Sohn Gottes weisen. Diese Volksmenge dagegen ist überhaupt nicht „um Jesu willen“ gekommen, sondern um Lazarus als einen, der von den Toten auferstanden ist, zu bestaunen. Der Hohe Rat reagiert darauf so, daß er seinen Beschluß Jesus zu töten, auf Lazarus ausweitet.“

Dass auch Lazarus in das Sichtfeld der Oberen gerät trägt eine eigene Logik in sich. Lazarus ist der „lebende“ Beleg für das Wunderhandeln Jesu „par excellence“ - also legt es sich nahe nicht nur diesen Jesus, sondern auch diesen Beleg für ein neues Leben von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Nathan Söderblom^[3] führte dazu aus: „Man ging in der Sorge um die [politische] Ruhe so weit, dass die Hohenpriester beschlossen, auch Lazarus zu töten. >Denn um seinetwillen gingen viele Juden hin und glaubten an Jesus< (Joh 12,10f).“^[4] Rainer Metzner^[5] schreibt: „Der Evangelist läßt das größte Wunder Jesu (Joh 11,1-44) zum Anlaß für den Todesbeschuß des Hohen Rates werden.“^[6]

Dass es zu den entsprechenden Beschlüssen kam, lag an der Tatsache, dass die Erweckung des Lazarus „angezeigt“ wurde: „Viele der Juden, die zu Maria gekommen waren und gesehen hatten, was Jesus getan hatte, kamen zum Glauben an ihn. Aber einige von ihnen gingen zu den Pharisäern und berichteten ihnen, was er getan hatte.“ (Joh 11,45f) Das „aber“ im zweiten Vers lässt möglicherweise annehmen, dass die „Ankläger“ dem Wunder misstrauisch oder ablehnend gegenüberstanden. Dass sie sich allerdings an die Pharisäer wandten, lässt eher den Schluss zu, dass sie denen – eventuell freudig erregt – die gute Nachricht mitteilen wollten, denn, die Pharisäer glaubten, anders als die Sadduzäer^[7] an ein Leben nach dem Tod und an die Auf-

3 Nathan (eigentlich Lars Olof Jonathan) Söderblom (* 15. Januar 1866 in Trönö; † 12. Juli 1931 in Uppsala) war ein schwedischer lutherischer Theologe und Erzbischof von Uppsala. Zudem erlangte er Bedeutung als Religionswissenschaftler. Für seinen Einsatz für die Ökumene und den Weltfrieden wurde ihm 1930 der Friedensnobelpreis verliehen.

4 Nathan Söderblom, Ausgewählte Werke, Bd 3, in Diez Lang (Hsg), Göttingen, 2014, S. 94;

5 Dr. habil. Rainer Metzner wirkt in der theologischen Fakultät der Humboldt-Universität in Berlin.

6 Rainer Metzner, Die Prominenten im Neuen Testament, Göttingen, 2011, S. 308;

7 Jürgen Roloff, Jesus, München, 42007, S. 40: „Wichtige, wenn auch einseitige Nachrichten über jüdische Gruppierungen verdanken wir Josephus, ... der sie als „Religionsparteien“ bezeichnet. ... die Sadduzäer. Ihren Kern bildete der alte Jerusalemer Priesteradel, um den sich Kreise der hauptstädtischen Aristokratie geschart hatten. ... Die Sadduzäer waren am Kult und dessen festen Ordnungen orientiert. Ihr Denken kreiste um die Kultordnungen der Tora. Deren treue Einhaltung war für

erweckung aus dem Tod. Die Pharisäer scheinen sich zunächst eher grundsätzlich resigniert zu Jesus, nach dessen Einzug in Jerusalem, verhalten zu haben: „Die Pharisäer aber sagten zueinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; alle Welt läuft ihm nach.“ (Joh 12,19) Das hört sich frustriert an und riecht fast danach, dass die Ablehnung Jesu eingestellt werden sollte. Dennoch sind sie mit dabei, als ihre innerjüdischen „Gegner“, der Priesteradel, der weitgehend zur Partei der Sadduzäer gehörte, zum konspirativen Treffen rufen: „Da beriefen die Hohenpriester und die Pharisäer eine Versammlung des Hohen Rates ein. Sie sagten: Was sollen wir tun? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Wenn wir ihn gewähren lassen, werden alle an ihn glauben. Dann werden die Römer kommen und uns die heilige Stätte und das Volk nehmen.“ (Joh 11,47f) „Die Versammlung des Hohen Rates wird als Reaktion auf das Lazaruswunder erzählt. Einige von den Juden, die das Wunder gesehen haben, gehen zu den Pharisäern und berichten ihnen, was Jesus getan hat (Joh 11,45f). Daraufhin versammelt sich der Hohe Rat und berät, was zu tun ist, weil dieser Mensch so viele Zeichen tut. Man befürchtet, die Taten Jesu könnten eine gefährliche Volksbewegung in Gang setzen, die das Eingreifen der Römer veranlaßt (Joh 11,47f). Jesus scheint so für die jüdische Führungsschicht zur politischen Bedrohung zu werden. Die schlimmste Gefahr besteht für sie darin, daß die Juden ihre nationale Selbständigkeit verlieren (Joh 11,48): Die Römer werden kommen und den Tempel zerstören und das Volk wegnehmen.“^[8] Jörg Frey meint dazu: „Die Aussage läßt sich zunächst auf der Ebene politischen Kalküls verstehen, das der Priesteraristokratie nahelegen konnte, einen Grund möglicher Unruhen zu beseitigen, bevor die Besatzungsmacht sich zum Eingreifen genötigt sehe oder gar den Tempel zerstören und damit den Volksführern ... „die heilige Stätte ... und das Volk wegnehmen“ (Joh 11,48) könnte. Doch die Aussage ist voll subtiler Ironie: Die johanneischen Leser wissen ja, daß das politische Kalkül nicht aufging. Trotz der hier als opportun erscheinenden ‚Beseitigung‘ Jesu wurde der Tempel zerstört und mithin den Hohenpriestern auch

der Einfluß auf das Volk entrissen.“^[9]

Die Rolle des Kaiphas

Rainer Metzner führt dazu aus: „... ist die Szene Joh 11,47-53 kein Verhör Jesu, sondern eine Versammlung des Hohen Rates, an der Jesus nicht beteiligt ist und die mindestens sechs Tage vor dem letzten Passafest stattfindet ...“^[10]. Und er führt zur Rolle des Kaiphas im späteren Verhör an: „Zwar galten die Sadduzäer „im Gericht härter als alle anderen Juden (Josephus, Ant 20,199) und Kaiphas hat sein Verhör mit Eifer und Strenge durchgeführt, doch kritisieren die christlichen Tradenten die Befragung des Hohenpriesters nicht als rechtswidrig. ... Kaiphas mußte zum einen für die Einhaltung des jüdischen Rechts sorgen. Das tat er indem er sein Vorgehen gegen Jesus nicht auf falsche und sich widersprechende Anklagen aufbaute. Erst im Fall des Messiasbekenntnisses Jesu, das sich wegen des hoheitlichen und richterlichen Anspruchs Jesu ihm als Gotteslästerung darstellte, war er zum Handeln gezwungen. Zum anderen hatte er die Sicherheit des jüdischen Volkes und des Tempels zu garantieren, die er durch Jesu „messianischen“ Einzug in Jerusalem und durch seine tempelkritische Aktion bedroht sah (vgl. Joh 11,45-53). Messiasprätendenten oder Unruhestifter gegen die die Römer vorzugehen pflegten, bildeten eine Gefahr für die Stabilität der jüdischen Gesellschaft für die der Hohepriester einzustehen hatte. „Versucht man sich so in den Hohepriester hineinzusetzen, um ihm historisch gerecht zu werden, wird man sagen müssen. Er hat weder seine Kompetenzen überschritten noch den ihm anvertrauten Rechtsnormen Israels zuwidergehandelt. ... Niedere Beweggründe wie Rache oder Mordlust haben ihn nicht bewogen, gegen Jesus vorzugehen. Die Rolle und die Stellungnahme des Kaiphas leiten sich aus seiner bedingungslosen Bindung und Treue zum Gesetz ab.“^[11] Für die Darstellung des Verhörs im Johannesevangelium mag das eventuell gelten, es begründet aber nicht die schon zuvor getroffene Entscheidung auch Lazarus aus dem Weg zu räumen. In der dem Verhör vorausgehenden Versammlung mit dem Tötungsbeschluss beschreibt Metzner Kaiphas so: „Kaiphas ... zeichnet sich gegenüber den anderen Ratsmitgliedern durch ein höheres Maß an politischer Kenntnis und Vorsicht aus. ... Er vertritt die Politik des Machbaren und ist trotz der ungeliebten Römerherrschaft bestrebt, sowohl die relative Machtstellung des Synhedriums als auch die geschichtliche Existenz des jüdischen Volkes sicherzustellen. Es geht ihm um den Fortbestand des

sie die Garantie für bleibende Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes, und damit für das, was allein für das Heil und den Bestand der Welt erforderlich war.“ Jürgen Roloff (* 29. September 1930 in Oppeln, heute Polen; † 21. Februar 2004 in Erlangen) war evangelischer Theologe. Er kann als einer der bedeutendsten Exegeten seiner Zeit angesehen werden. Gerald Kruhöffer, Grundlinien des Glaubens, Göttingen, 32002, S. 291: „So lehnten die Sadduzäer die Vorstellung von der Auferstehung der Toten ab, da sie in den fünf Büchern Mose nicht bezeugt ist. Die Bewegung der Pharisäer lebt dagegen in der Erwartung des kommenden Reiches Gottes und hofft auf die Auferstehung der Toten. In diesem Glauben besteht eine Gemeinsamkeit zwischen den Pharisäern und Jesus.“ Gerald Kruhöffer (* 10. März 1938; † 11. Oktober 2015) war ein deutscher evangelischer Missionar. 309;

9 Jörg Frey, Die Herrlichkeit des Gekreuzigten, Tübingen, 2013, S. 571;

10 Rainer Metzner, a.a.O., S. 308;

11 Rainer Metzner, a.a.O., S. 308f.;

Synhedriums und des Volkes, selbst wenn dafür der Preis eines Menschenlebens gezahlt werden muß.“^[12] Dort macht er zudem zur Person des Kaiphas aufmerksam auf dessen überdurchschnittlich lange Amtszeit: „... des Kaiphas, der es verstand, länger als alle anderen Hohenpriester des ersten Jahrhunderts im Amt zu bleiben (18-37 n. Chr.).“ Zur Rolle als Prophet in dieser Versammlung notiert Metzner: „Der Evangelist läßt ihn „im Lichte tragischer Ironie als Prophet wider Wissen und Willen“ sprechen. Dem Hohenpriester ist nicht klar, daß er mit seinem Vorschlag, Jesus müsse für das Volk sterben, im Dienst des göttlichen Heilswillens steht und daß er nicht nur das Heil für das jüdische Volk, sondern das Heil der ganzen Welt weissagt.“^[13] Dennoch bleibt: Lazarus ein zweites Mal das Leben nehmen zu wollen, bleibt ethisch mehr als fragwürdig.

Das Neue Testament berichtet uns nicht ob Lazarus nun auch hingerichtet wurde oder sonst wie aus dem Weg geräumt wurde. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt, dennoch erinnern spätere Zeiten durchaus an diesen Freund Jesu.

Lazarus im Nikodemus-Evangelium

Das sogenannte Nikodemusevangelium^[14] das wohl aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts stammt und im 6. Jahrhundert eine Erweiterung durch die „Höllenfahrt Jesu“ erhalten hat, beschreibt in diesem Zusatz einen Dialog zwischen Hades und dem Satan, in dem Hades dem Satan erklärt: „Vor kurzem verschlang ich einen Todten, Namens Lazarus, und in kurzem zog ihn mir Einer von den Lebendigen durchs blosser Wort mit Gewalt aus den Eingeweiden heraus. ... Und es scheint mir kein gutes Zeichen zu sein, dass mir Lazarus zuvor entrissen wurde; denn nicht wie ein Todter, sondern wie ein Adler flog er von mir; denn so schnell warf ihn die Erde aus.“^[15]

12 Rainer Metzner, a.a.O., S. 310;

13 Rainer Metzner, a.a.O., S. 311;

14 „Das Evangelium nach Nikodemus (EvNik) ist einer der apokryphen christlichen Texte, die das religiöse Leben im Osten wie im Westen bis ins 16. Jh. maßgeblich geprägt haben. Das EvNik ist unter verschiedenen Titeln bekannt ... Dem Text wird der Eindruck eines historischen Dokuments verliehen, was seine Wirkung nicht verfehlte ... Im Mittelalter wurde er als quasi-kanonisch behandelt. ... [Man geht heute davon aus] dass er ursprünglich in griechischer Sprache verfasst wurde, auch wenn das älteste Manuskript, ... aus dem 5. / 6. Jh. in lateinischer Sprache vorhanden ist. ... Mit Blick auf die Form ist das EvNikium als Theaterstück, gar als liturgisches Theater bezeichnet worden. ... Der später angefügte Zusatz des Descensus ad inferos [Hinabstieg in die Hölle] Jesu wird im Folgenden in fortlaufender Kapitelzählung im Anschluss an die ersten beiden Teile des EvNik wiedergegeben. ... Als Grundlage des EvNik können die kanonischen Evg gelten ... Hier werden sicherlich die Auseinandersetzungen innerhalb der Kirche reflektiert, die zur Entscheidung des Konzils von Chalcedon (451) geführt haben. Die göttliche Natur Jesu wird nun sehr deutlich in Bezug auf seine Auferstehung thematisiert. ...“ Röder, Jörg, Art. Evangelium nach Nikodemus, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wiblex.de), 2010

15 Dr. Rudolf Hofmann, Das Leben Jesu nach den Apokryphen,

Inhalte des Nikodemusevangeliums wirken auch später noch deutlich nach. In einer hymnischen Dichtung aus Kiew heißt es z.B.: „David erfährt von der Geburt Christi und der bevorstehenden Aufhebung der Vorhölle; daraufhin schlägt Adam vor, eine Botschaft an Christus zu senden, um die Seelen von ihren Qualen zu befreien; Lazarus soll ihr Überbringer sein. ... Christus hört die Klage, geht nach Bethanien, wo ihm der auferstandene Lazarus seine Botschaft ausrichtet. Nun steigt Christus zur Vorhölle hinab, befreit die Gefangenen, trägt den Aposteln die weltweite Verkündigung des Evangeliums auf und fährt zum Himmel ...“^[16].

Lazarus im Islam

Nach Neal Robinson, einem amerikanischen Islamwissenschaftler, lautet der arabische Name des Lazarus ‚Adhar: „He Raised to life ‚Adhar who was a friend of his.“^[17] Leider war mir eine eigene Verifizierung nicht möglich. Im Koran kommt Lazarus nur indirekt vor: „(Damals) als Gott sagte: ‚Jesus, Sohn der Maria! Gedenke meiner Gnade, die ich dir und deiner Mutter erwiesen habe, (damals) als ich dich mit dem heiligen Geist stärkte, so daß du (schon als Kind) in der Wiege zu den Leuten sprachst, und (auch später) als Erwachsener, und (damals) als ich dich die Schrift, die Weisheit, die Thora und das Evangelium lehrte, und (damals) als du mit meiner Erlaubnis aus Lehm etwas schufst, was so aussah wie Vögel, und in sie hineinbliesest, so daß sie mit meiner Erlaubnis (schließlich wirkliche) Vögel waren, und (als du) mit meiner Erlaubnis Blinde und Aussätzige heiltest, und als du mit meiner Erlaubnis Tote (aus dem Grab wieder) herauskommen ließest, und (damals) als ich die Kinder Israels von dir zurückhielt (so daß sie dir nichts anhaben konnten), als du mit den klaren Beweisen zu ihnen kamst, worauf diejenigen von ihnen, die ungläubig waren, sagten: ‚Das ist ganz offensichtlich Zauberei!‘“^[18]

Lazarus in Legenden

„Einige Legenden lassen den auferweckten Lazarus unter Kaiser Claudius, der das römische Reich von 41 bis 54 n. Chr. regierte, friedlich entschlafen, während andere Legenden erzählen, dass Lazarus unter Domitian, der von 81 bis 96 n. Chr. regierte, bedroht wurde. Dieser soll ihn vergeblich zum heidnischen Opfer aufgefordert haben. Nach Lazarus Widersetzung ließ Domitian ihn demnach in den Kerker werfen. Dort sei ihm Christus

Leipzig, 1851, S. 435;

16 Gerhard Podskalsky, Christentum und theologische Literatur in den Kiever Rus' (988-1237), München, 1982, S. 251;

17 Neal Robinson, Christ in Islam and Christianity, Albany-USA, 1991, S. 146;

18 [Sure 5. Der Tisch: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 280 (vgl. Sure 5, 110) (c) Verlag W. Kohlhammer]

erschienen und habe ihn ermutigt. Danach sei Lazarus enthauptet worden. ...

Nach einer weiteren Legende war die zweite Heimat von Lazarus das Königreich Kition mit seiner Residenz-Hauptstadt Larnaka auf Zypern. Lazarus war demnach der erste Bischof von Larnaka, eingesetzt von Paulus und Barnabas, als diese Zypern bereisten. Im Jahre 890 unter der Herrschaft Kaiser Leos VI. soll in Larnaka ein Sarkophag mit der Aufschrift „Lazarus, der Freund Christi“ gefunden worden sein. Über der Fundstelle wurde eine Lazarus geweihte Kirche errichtet, heute die Hauptkirche von Larnaka. Der Sarkophag in der Krypta dieser Kirche ist jedoch inzwischen leer. Die Gebeine wurden bald nach ihrer Entdeckung nach Byzanz ... gebracht. Von dort wurden sie durch Kreuzfahrer im Jahre 1204 nach Marseille verschleppt. Darauf beruhen die Legenden von Lazarus als Bischof von Marseille. Nach einer dieser Legenden, die aus dem Hochmittelalter stammt, war Lazarus ein Herzogssohn, der auf alle Eitelkeit der Welt verzichtete. Er wurde von Juden zusammen mit seinen Schwestern und mit seinen Freunden Maximin und Cedonius auf einem Schiff ohne Ruder und Segel auf dem Meer ausgesetzt. Dieses Schiff landete in Marseille, wo Lazarus zum Bischof gewählt wurde.“^[19]

Der Lazarusorden

„Die Entstehung des Lazarusordens liegt im Dunkeln ... Ein Leprosen-Hospital gab es in Jerusalem schon im 5. Jahrhundert durch eine entsprechende Gründung der Kaiserin Eudoxia ... Der Lazarusorden war offenbar zunächst eine Bruderschaft, die sich nur mit der Pflege der Leprakranken befasste. ... Der Übergang zu einem Ritterorden ist nicht durch einen Gründungsakt überliefert. Es scheint sich hier um eine Parallelentwicklung zum Orden der Johanniter gehandelt zu haben, nämlich dass die Brüder des Lazarusordens ganz einfach zu kämpfen begannen. Allerdings gibt es einen deutlichen Unterschied. ... Die Brüder des Lazarusordens stammten ... wohl alle aus dem Heiligen Land selbst Urkunden über päpstliche Privilegien für die Lazaristen sind kaum vorhanden Es gibt nur wenige Belege für die kriegerische Betätigung der Brüder des Lazarusordens. ... Dass die Lazaristen der Regel des hl. Augustinus folgten sagt das Statutenbuch“^[20] Unser Begriff „Lazarett“ leitet sich von ihnen ab.

Stand Juli 2019

19 Oliver M. Gruber-Lavin, Lazarus 2012, BoD, 2012, S. 43f;

20 Georg Hinterleitner, Die militärische Kultur der geistlichen Ritterorden, Wien, 2016, S. 43ff.;